

Freunde der Monacensia e. V. **Jahrbuch 2022**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2023 Buch&media GmbH München
Satz: Mona Königbauer
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-373-7

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Christa Elferich

50 Jahre Münchener Geistesleben

Max Haushofer jr. über Georg von Vollmar

Zur Einführung

Der Autor des im Folgenden präsentierten Textes über Georg von Vollmar (Entstehungszeitraum vermutlich um 1906) ist Max Haushofer jr. (1840–1907), Professor für Nationalökonomie und Statistik an der TU München, Verfasser zahlreicher Lyrik- und Prosawerke sowie Politiker und ehemaliger nationalliberaler Landtagsabgeordneter. Ein Jahr nach Haushofers Tod erscheint in den *Münchener Neuesten Nachrichten* ein Artikel des Berliner Schriftstellers, Redakteurs und frühen Haushofer-Biografen Ernst Garleb,¹ in dem es heißt: »In Haushofers Nachlaß findet sich außerdem ein hochinteressantes Memoirenwerk ›50 Jahre Münchener Geistesleben‹, dessen Veröffentlichung jedoch aus bestimmten Gründen nach den testamentarischen Bestimmungen Haushofers jetzt noch nicht erscheinen soll.«²

Die möglichen Gründe der testamentarischen Verfügung werden den Lesenden bald deutlich: So wohlwollend, wie uns die Schilderung seines politischen Gegners Georg von Vollmar anmutet, geht Max Haushofer nicht mit jeder Person um, die uns in seinem unvollendeten, nur in Fragmenten überlieferten, handschriftlichen Manuskript begegnet.

Geplant war von Haushofer eine an persönliche Begegnungen anknüpfende Münchner Geistesgeschichte, die die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und damit die Regentschaften Max II., Ludwig II. und des Prinzen Luitpold umfassen sollte. Neben Porträts bedeutender Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Politik waren auch Dar-

¹ Ernst Garleb: *Ein deutscher Dichter an der Wende des Jahrhunderts*. Leipzig 1897.

² Ernst Garleb: *Aus Max Haushofers Nachlaß*. In: *Münchener Neueste Nachrichten*. 61. Jg. Nr. 179. Morgenblatt. 15.4.1908, S. 1.

stellungen der wichtigsten Münchner Institutionen sowie der Schauplätze des gesellschaftlichen Lebens in München vorgesehen.³ Krankheit und Tod verhinderten die vollständige Ausführung.

Max Haushofer hatte ein überaus intensives gesellschaftliches Leben geführt. Von seinen Zeitgenossen wird er als konziliant, liebenswert, geistreich und »Gegensätze überbrückend« geschildert.⁴ Er hatte Zugang zu den Häusern der angesehensten und einflussreichsten Münchner und Münchenerinnen aus Wissenschaft, Kunst und Kultur und gehörte vielen verschiedenen Zirkeln und Vereinen an: Dem Dichterbund *Das Krokodil* und der Gilde der *Zwanglosen*, deren Geschäftsführer er von 1892 bis 1900 war. Die *Münchner Literarische Gesellschaft* konnte ebenfalls auf ihn zählen. Er war Mitbegründer der Alpenvereinssektion München und wir erfahren aus dem hier besprochenen Konvolut, dass er häufig am »Runden Tisch« der Münchener Museumsgesellschaft Platz nahm und einem Aktions-Comité zur Bekämpfung des Unfehlbarkeitsdogmas angehörte. Er beschreibt außerdem die Anfänge der *Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau* bzw. des *Vereins für Fraueninteressen*, dem er seit spätestens 1897 bis zu seinem Tod angehörte.

Auch die im Vollmar-Text erwähnte Gastgeberin Friederike von Belli di Pino und Julia Kjellberg, die Ehefrau Georg von Vollmars, waren dort Mitglieder und überdies Nachbarn in Urfeld am Walchensee.

Politisch ist Max Haushofer eher dem rechten Flügel des liberalen Parteien- und Meinungsspektrums zuzurechnen. Nach seiner Abgeordnetenzeit (1875 bis 1881), in der er den Wahlkreis München I für die *Vereinigten Liberalen* im bayerischen Abgeordnetenhaus vertreten hatte, schloss er sich den *Alldeutschen* an und war lange Zeit Vorsitzender der Nationalliberalen Partei in München. Umso erstaunlicher ist die anerkennende Haltung Haushofers gegenüber dem »trefflichen« Vollmar. Ein Beispiel dafür, dass es um die Jahrhundertwende in München noch nicht die tiefen Gräben zwischen den politischen Lagern gegeben hatte, die dann während des Ersten Weltkrieges und der Revolutionszeit gezogen wurden und fortan das politische Leben vergifteten.

Übrigens, Emma Haushofer-Merk, die Witwe Haushofers, hielt sich

³ Stadtarchiv München, DE-1992-FAM-0203: *Max Haushofer, 50 Jahre Münchener Geistesleben*.

⁴ *Max Haushofer †*. In: *Münchner Neueste Nachrichten*. 60. Jg. Nr. 171. Morgenblatt. 11.4.1907, S. 4.

nicht an das von Garleb behauptete Veröffentlichungsverbot. Sie hatte am 23. Mai 1907 in der *Allgemeinen Zeitung* Auszüge aus *50 Jahre Münchener Geistesleben* veröffentlicht.⁵ Auch die anderen Manuskriptteile überließ sie Dr. Oskar Bulle, dem Redakteur des Blattes, zur Ansicht, der sie aber am 15. Juni 1907 mit folgenden Worten zurücksandte: »Ich muß Ihnen leider zustimmen: Die mir gütigst übergebenen Niederschriften Haushofers sind doch zu bruchstückhaft, als daß sie sich zu einer halbwegs abgerundeten Veröffentlichung zusammenfügen ließen. Ich gebe Ihnen deshalb die Manuskripte anbei mit bestem Dank zurück [...].«⁶

Aus welchen Gründen auch immer: Ein Buch mit dem Titel *50 Jahre Münchener Geistesleben* ist bis heute unveröffentlicht geblieben. Dabei sind die Aufzeichnungen für alle, die sich für das Thema ›München um die Jahrhundertwende‹ interessieren, von großem Interesse und geben Aufschluss zu unterschiedlichen Fragestellungen. Max Haushofers Enkel Heinz Haushofer hat die handgeschriebenen Original-Manuskriptteile dankenswerterweise an das Stadtarchiv München übergeben, dort sind sie einsehbar.⁷

⁵ Stadtarchiv München, DE-1992-FAM-0203: *Aus einem unvollendeten Buche Max Haushofers. Mitgeteilt von Emma Haushofer-Merk.* In: *Allgemeine Zeitung*. Vorabendblatt. Nr. 234. 23.5.1907, S. 2.

⁶ Stadtarchiv München, DE-1992-FAM-0203: Dr. Oskar Bulle an Emma Haushofer-Merk in einem Schreiben der Redaktion der *Allgemeinen Zeitung* (Wissenschaftliche Beilage), München. 15.6.1907.

⁷ Stadtarchiv München, DE-1992-FAM-0203: *Max Haushofer, 50 Jahre Münchener Geistesleben.*

Der Führer der bayerischen Sozialdemokraten, v. Vollmar, den ich schon 1873 zur Frauenthurnsee kennen gelernt hatte, traf ich erst in den neunziger Jahren wieder im Salon der Frau v. Belle, nachdem er ein berühmter Parlamentarier geworden war. Er hatte mittlerweile auch geheiratet, eine feine und geistvolle Dame aus Schweden; war Besitzer der prächtvoll gelegenen Villa Sogonfals am Walchensee und durch die Kunst des bekannten Gögginger Orthopäden Hoffing so weit gefördert, dass er seine mächtige Gestalt ohne Krücken fortbewegen konnte. Sichtlich ein höchst interessanter Mann, dessen Persönlichkeit allein für die bayerische Sozialdemokratie von unerschätzbarem Werthe ist. Ist er doch eine durchaus bedenkenlose Natur, aber dabei doch von scharfem Weltblick. Und er versteht es mit dem städtischen ~~Arbeiter~~ Arbeiter eben so gut, wie mit dem Bauern. Wenn ein sozialdemokratischer Agitator dem altbayerischen Landvolke das sozialdemokratische Programm mündgerecht machen kann, ist, ohne Zweifel er. Dagegen muss ihn schon die angeborene Meisterhaftigkeit befähigen, mit der er seinen oberbayerischen Dialekt handhabt. ~~Alle~~ In weiten Kreisen des Liberalismus findet ihn Sympathien jener Mith, mit dem er den Regierungskreisen und, wo er es für gut findet, auch den Klerikalen gegenübertritt. Aber auch unter dem

bayerischen Centrumswählern sind sicherlich sehr viele, denen er im Grunde weit sympathischer ist, als die Pfarrer und Kooperatoren, deren politischen Weisungen sie zu folgen haben. Ohne eine bishen Falschheit geht's freilich in der Politik nicht. Und so wacht auch der treffliche Vollmar ganz ohne Sprüche, wenn er zum Bauern, als wenn er zum städtischen Arbeiter spricht. Das ist ein Gebot der Taktik. Dem Bauern darf man mit dem Programmätze von der Vergeudung aller Grundeigentums nicht kommen. Man darf auch in Bauerversammlungen nichts gegen die kleikalere Parteipartei gelüsten sagen.

Max Haushofer jr. über Georg von Vollmar, aus: 50 Jahre Münchener Geistesleben, Stadtarchiv München, FAM-203

*Transkription von Max Haushofer: 50 Jahre Münchener Geistesleben
(unvollendetes Manuskript), ca. 1906 / 07, nicht paginiert, Stadtarchiv
München, Familien Nr. 203*

Den Führer der bayerischen Sozialdemokraten, v. Vollmar, den ich schon 1873 zu Frauenchiemsee kennen gelernt hatte, traf ich erst in den neunziger Jahren wieder im Salon der Frau v. Belli, nachdem er ein berühmter Parlamentarier geworden war. Er hatte mittlerweile auch geheiratet, eine feine und geistvolle Dame aus Schweden, war Besitzer der prachtvoll gelegenen Villa Soyensaß am Walchensee und durch die Kunst des bekannten Gögginger Orthopäden Hessing so weit gesundet, daß er seine mächtige Gestalt ohne Krücken fortbewegen konnte. Sicherlich ein höchst interessanter Mann, dessen Persönlichkeit allein für die bayerische Sozialdemokratie von unberechenbarem Werthe ist. Ist er doch eine durchaus bodenständige Natur, aber dabei ~~doch~~ von scharfem Weltblick. Und er versteht es mit den städtischen Arbeitern eben so gut, wie mit den Bauern. Wenn ein sozialdemokratischer Agitator dem altbayerischen Landvolk das sozialdemokratische Programm mundgerecht machen kann, ist's ohne Zweifel er. Dazu muß ihn schon die Meisterschaft befähigen, mit der er seinen oberbayerischen Dialekt handhabt. In weiten Kreisen des Liberalismus sichert ihm Sympathien jener Mut, mit dem er den Regierungskreisen, und, wo er es für gut findet, auch den Klerikalen gegenübertritt. Aber auch unter den bayerischen Centrumswählern sind sicherlich sehr viele, denen er im Grunde weit sympathischer ist, als die Pfarrer und Kooperatoren [?], deren politischen Weisungen sie zu folgen haben.

<Spätere Hinzufügung? In anderer Tinte und teilweise in anderer Schrift>

Ohne ein bischen Falschheit geht's freilich in der Politik nicht. Und so macht auch der treffliche Vollmar ganz andre Sprüche, wenn er zu Bauern, als wenn er zu städtischen Arbeitern spricht. Das ist ein Gebot der Taktik. Den Bauern darf man mit dem Programmsatz von der Vergesellschaftung alles Grundeigentums nicht kommen. Man darf auch in Bauernversammlungen nichts gegen die klerikalen Herrschaftsgelüste sagen.